

Posteimer Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verantwortlicher Herausgeber: Der königliche Amtsgerichtsrat und der Stadt Rath

Er scheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:

Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamazeile 35 Pfg.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:

Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und

Georg Brandt, Postfach.

Bezugspreis

monatlich 50 Pfg. mit Bringerlohn.

Durch die Post bezogen:
vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg.

— Stehe Postzeitungsliste. —

145.

Samstag, den 8. Dezember

1917.

Großes Hauptquartier, 6. Dezember.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In dem flandrischen Kampfgebiet nahm die Artillerietätigkeit am Abend wieder erheblich an Stärke zu.

Südlich und südwestlich von Moerwres stürmten unsere Truppen englische Gräben und stießen bis über die von Bapaume auf Cambrai führende Straße vor.

Unter der Einwirkung unserer letzten Angriffserfolge und unter dem steten Druck von Norden und Osten räumte der Feind zwischen Moerwres und Marcoing seine vordersten Stellungen und zog sich auf die Höhen nördlich und östlich von Glesquieres zurück. In scharfem Nachdrängen wurden die Dörfer Graincourt, Anneux, Cantaing, Nepelles, sowie die Waldböden nördlich von Marcoing genommen. Auf 10 Kilometer Breite haben wir unsere Linien bis zu 4 Kilometer Tiefe vorgeschoben.

Auf seinem Rückzuge hat der Feind, soweit es die Zeit noch zuließ, die Ortschaften durch Brände und Sprengung zerstört. Die Trümmer dieser Dörfer und das zwecklos begonnene Zerstörungswerk an der nun dem Feinde wieder weit entrückten Stadt Cambrai sind die Spuren, die der Engländer von seiner mit so großen Hoffnungen begonnenen, mit einer schweren Niederlage endenden Durchbruchschlacht bei Cambrai auf lange Zeiten auf Frankreichs Boden hinterließ.

Die Verluste, die der Feind in den letzten Tagen, besonders im Bourlon-Wald, erlitt, sind außergewöhnlich hoch.

Die Zahl der aus den Kämpfen bei Cambrai eingebrachten Gefangenen hat sich auf mehr als 9000, die Beute an Geschützen auf 148, an Maschinengewehren auf 716 erhöht.

Front des deutschen Kronprinzen.

An der Ailette, in einzelnen Abschnitten der Champagne und auf dem östlichen Maasufer zeitweilig verstärkte Feuerkraft.

Nördlich von Juvin-court brachten Sturmtruppen von einem schneidigen Vorstoß gegen französische Gräben eine größere Anzahl Gefangene ein.

Gestern wurden im Luftkampf und von der Erde aus 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Unsere Flieger haben die Gasanlagen von Calais, sowie London, Cherne, Gravesend, Chatham, Dover und Margate mit Bomben angegriffen.

Große und zahlreiche Brände kennzeichneten ihre Wirkung.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Die bevollmächtigten Vertreter der obersten Heeresleitungen Deutschlands, Österreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei haben mit den bevollmächtigten Vertretern Russlands für die Fronten von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer, sowie auf den türkisch-russischen Kriegsschauplätzen in Asien Waffenruhe für die Zeit vom 7. Dezember 1917 mittags 12 Uhr bis 17. Dezember 1917 mittags 12 Uhr abgeschlossen.

Die Verhandlungen zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes werden in einigen Tagen fortgesetzt werden.

Mazedonische Front

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der am 4. Dezember in den Sieben Gemeinden eingeleitete Angriff der Heeresgruppe des Feldmarschalls Conrad brachte große Erfolge. Österreichisch-ungarische Truppen haben die starken italienischen Stellungen im Meletta-Gebirge erstürmt und gegen mehrfache Gegenangriffe behauptet.

Deutsche Artillerie hat an den Kämpfen mitgewirkt. Bisher wurden 11 000 Italiener gefangen und gegen 60 Geschütze erbeutet.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Ein glücklicher Tag.

Die Genugtuung, die wir über den Abschluß der Waffenruhe mit Rußland empfinden, wird niemand von uns darüber hinwegtäuschen, daß dem ungeachtet der Krieg als solcher seinen Gang weitergeht. Die Erschöpfung, die wir gestern bei unseren Gegnern feststellen konnten, mag sie nun kurz oder lang währen, ist von den Heeren der verbündeten Mittelmächte zu zwei siegreichen Schlägen ausgenutzt worden. Im Norden bei Cambrai wurde mit großem Erfolge das Werk

fortgesetzt, das bereits am 30. Novbr. begonnen hatte, den anfänglichen Raumgewinn der Engländer durch örtlichen Gegenstoß mehr und mehr einzubrüden. Die taktisch ungünstige Aufstellung des Feindes in einem einspringenden Winkel, dessen nordwärts gekehrte Spitze etwa bei Marcoing liegt, wurde sehr geschickt zur Umsfassung und Flankierung ausgenutzt. Von Norden wie von Osten her drangen unsere Truppen gegen seine Flanke vor und warfen ihn in südwestlicher Richtung auf die Höhen von Glesquieres zurück. Ihre Stellung ist dadurch keineswegs günstiger geworden. Zwei Drittel ihres Raumgewinnes sind ihnen wieder entrisen, Cambrai von der Bedrohung frei. Der Gesamtverlust des Feindes seit dem 30. November steigt nunmehr auf mehr als 9000 Gefangene, 148 Geschütze, 716 Maschinengewehre — besonders der Materialverlust ist ein Zeichen, wie wichtig und unübersteiglich der Stoß unserer Truppen war.

Am gleichen Tage haben unsere Verbündeten mit der Erstürmung des Meletta-Gebirges westlich der Brenta den Angriff, den sie am 4. Dezember begonnen hatten, zu siegreichem Ende geführt. Die Stellung, die das Rückgrat des italienischen Widerstandes auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden bildete, von Natur stark und mächtig befestigt, ist nun in den Händen des Feldmarschalls Conrad. Die 11.000 Gefangenen beweisen, daß das kaum wieder geordnete italienische Heer abermals eine schwere Niederlage erlitten hat. Die Österreichisch-ungarische Armee hat wieder einen guten Schritt vorwärts der Ebene entgegen getan, und die Flankierungsbedrohung der Piave-Linie verstärkt. In dieser Jahreszeit dürfen wir den Angriff und Sieg im Hochgebirge als eine außerordentliche Leistung unserer Verbündeten betrachten. (Berlin zensiert.)

Hindenburg und Ludendorff in Berlin.

Berlin, 6. Dez. (Amtlich.) Zur Besprechung mit dem Reichskanzler Grafen v. Hertling sind Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General der Infanterie v. Ludendorff in Berlin eingetroffen.

Der Blockadestrieg für die Entente verloren.

Bern, 5. Dez. Das „Journal de Geneve“ macht in einem „Brief aus Deutschland“ über-

Waldow wird dem Untersuchungsgefängnisse der Stadt zugeführt.

Ewald starrt düster vor sich hin.

„Ich bin ja unschuldig, aber was wird Jemmy sagen? Ich Unglücklicher!“

Eine Stunde später saß er in der Zelle als Untersuchungsgefangener.

An Jemmy, die ihn erwartete, durfte er vorläufig nicht schreiben.

Der Untersuchungsrichter ließ Ewald am anderen Tage vorführen. Er kannte Ewald sehr gut, hatte mit ihm zusammen manche Jagdpartie, manche Gesellschaft besucht.

Trotzdem erließ er dem Gefangenen nicht die Frage nach Namen und Herkunft usw.

„Sie kennen mich ja, Herr Amtsrichter, martern Sie mich nicht!“ sagte Ewald.

Der Untersuchungsrichter zuckte die Achseln, dann sagte er:

„Haben Sie dieses geschrieben?“

Ewald sah seinen Brief und entgegnete verwundert:

„Freilich.“

„Sie lebten also mit dem Erschossenen in Feindschaft?“

„Nicht in Feindschaft, sagen Sie: in Zwi- tracht.“

„Weshalb?“

„Muß ich es sagen?“

„Wie Sie wollen, aber Leugnen würde Ihre Lage nur verschlimmern.“

(Fortsetzung folgt.)

Schloß Waldow.

Kriminal-Novelle von C. Cassau.

Bei der Leiche stand der Gendarm und wehrte die Neugierigen mit den Worten ab:

„Fort hier; keiner darf sich nähern, bis das Gericht über den Leichenbefund seine Aufnahme gemacht hat.“

Am Nachmittage kam aus der Stadt endlich die Gerichtskommission und hielt die Leichen- schau ab.

Die Untersuchung ergab, daß Baron Arnold von Waldow aus nächster Nähe von fremder Hand erschossen sei, denn seine Flinte hing noch unberührt und geladen über der rechten Schulter.

Der Arzt erklärte:

„Der Tod ist sofort eingetreten.“

In der einen Tasche fand man eine Brief- tasche mit Ewalds Brief, in der anderen Tasche ein Jagdmesser und die Börse voll Geld, Gold und Silber.

„Ein Raubmord ist ausgeschlossen“, sagte der Amtsrichter. „Es bleibt nur ein Racheakt.“

Er las nochmals Ewalds Brief und sagte „Hm, hm.“

Nun durfte die Leiche ins Schloß gebracht werden, auch ward die Erlaubnis zur Beerdigung erteilt.

Ewald war mit Reisevorbereitungen beschäf- tigt. Er war ganz allein. Sein Diener war in Geschäften in der Stadt.

Da bringt man die Leiche.

Der alte Kastellan tritt endlich bei Ewald ein.

„Herr Baron, ein Unglück.“

„Was gibt's, Petri?“

„Man bringt die — Leiche des Herrn Baron Arnold! Er ist im Walde erschossen aufgefunden.“

„Großer Gott, wo ist er?“

„Drüben in seinem Zimmer.“

Ewald stürzt hinüber; jeder macht ihm scheu Platz, denn schon murmelt man draußen etwas von „Brudermord“.

Ewald ist untröstlich. „In Feindschaft ge- schieden“, sagt er sich.

„Und der Mörder?“ schreit er auf.

Niemand antwortet.

Am dritten Tage ward der Baron unter Teilnahme des Wels der ganzen Umgegend im Erbbegräbnisse im Park beigesetzt. Die Trauernden wenden sich offensichtlich von Ewald ab.

Da tritt plötzlich der Polizeikommissar an Ewald heran.

„Herr Baron, im Namen des Gesetzes, ich verhafte Sie.“

Ewald fährt herum:

„Weshalb?“

Ewald winkt dem Rentmeister näher:

„Herr Rentmeister, Ihrer bewährten Treue vertraue ich Waldow an. Adieu!“

Der alte Mann schluchzt.

„Nein, so kann kein Brudermörder weder aussehen, noch sprechen, noch handeln.“

Ein Wagen harrt und Baron Ewald von

schriebenen Artikel einige einsichtige Bemerkungen zur Wirtschaftslage in Deutschland, mit denen es zugeht, daß die Entente den Blockadekrieg verloren hat. Das Blatt schreibt:

Es ist unnütz, die Augen zu schließen, um die Wirklichkeit nicht zu sehen. Im letzten Frühjahr herrschte bitterer Mangel. Wir haben geglaubt, daß das deutsche Volk einen weiteren Winter nicht würde durchhalten können. Heute müssen wir anerkennen, daß wir uns getäuscht haben. Die neuerobernten Gebiete, die Ausnützung der verfügbaren Ländereien, durch die Arbeit von Millionen von Gefangenen, die ungeheure Beute in Italien, eine sehr reichliche Kartoffelernte und eine immer mehr vervollkommnete Organisation für die Verteilung der Lebensmittel hat die Lage vollkommen verändert. Ohne Zweifel sind gewisse Waren und Erzeugnisse äußerst selten, und das Leben ist keineswegs leicht. Aber man muß anerkennen, daß die ernstesten Schwierigkeiten überwunden sind, und es wird offenbar, daß die Blockade Deutschland nicht dazu bringen wird, zu kapitulieren.

Die französische Presse.

Bern, 6. Dez. (W. B.) Die deutschen Angriffe bei Cambrai werden von der französischen Presse als Operationen von beträchtlicher Bedeutung gewürdigt. Die Lage sei zeitweise kritisch gewesen. Der „Information“ zufolge seien deutsche Abteilungen nördlich des Angriffsabschnitts bis an die Linie Bapaume-Cambrai vorgestoßen und wurden nur durch den Einsatz aller verfügbaren Kräfte an der Vereinigung mit den aus Süden vorstoßenden Truppen verhindert. Südlich des Angriffsraumes hätten die Deutschen im Ansturm mehrere Kilometer durchgebrochen und seien bis zur Zone der englischen Batterien durchgestoßen. Ein hier einsetzender Gegenstoß habe verhindert, daß den Deutschen noch mehr Geschütze in die Hand fielen. Einige Blätter, darunter „Matin“, heben hervor, daß hinter den englischen Linien amerikanische Soldaten als Pioniere beschäftigt gewesen seien, die beim Gegenangriff mit eingegriffen und erhebliche Verluste erlitten hätten. Die Deutschen hätten wieder einmal aus der Unterlegenheit der Alliierten Nutzen gezogen und gezeigt, daß eine wirkliche Aktionseinheit bei den Alliierten bis jetzt noch nicht bestehe, und daß dieser Fehler geradezu unheilbar erscheine.

Rußland.

Bern, 6. Dez. (W. B.) „Daily Mail“ berichtet aus Petersburg vom 29. November: Die Verständigung der Leninisten mit den Sozialrevolutionären u. den Sozialen Internationalisten über die sozialistische Koalition bedeutet keineswegs, daß die Leninisten ein Dots von ihren Prinzipien aufgegeben hätten, sondern daß die anderen Gruppen die fraglichen, in einen Wortschwall eingehüllten Grundfälle angenommen haben. Tatsächlich liege ein vollständiger Triumph der Leninisten vor.

Wilsons neueste Botschaft

ist langatmig wie immer, aber nicht ganz in den unverföhnlich scharfen Wendungen gehalten, als wie die früheren Kriegsbotschaften dieses Musterpräsidenten. Immerhin bleibt noch reichlich so-

viel Gift und Galle auch in diesem sogenannten Staatsdokument übrig, um damit einige Duzend Speicherraten zu vergiften. Der Mann hat als Präsident offenbar seinen Beruf verfehlt; er ist ein geborener Giftmischer. Damit ist für uns auch die neue Botschaft Wilsons erledigt.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

In Berlin, 5. Dez. Im Abgeordnetenhaus begannen heute die Beratungen über die Wahlrechtsvorlage; das Haus zeigt das Gepräge eines großen Tages. Sämtliche Minister sind anwesend. Um 11¼ Uhr wird die Sitzung in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Grafen Hertling durch den Präsidenten Grafen Schwerin-Löwitz mit einer kurzen Ansprache eröffnet.

Hierauf ergreift Graf Hertling das Wort und führt aus: Er stehe vor einer schwierigen Aufgabe, werde aber aus voller Ueberzeugung das gegebene Königswort einlösen. Die politische Lage erfordere die Hand an Neuerungen zu legen, selbst wenn diese in vielen Kreisen schmerzvolle Gefühle auslösen.

Er schließt mit einem Appell an das Haus, der Vorlage zuzustimmen, um schwere Erschütterungen zu vermeiden.

Sodann begründet der Minister des Innern, Dr. Drews, die Vorlage ausführlich. Er hebt hervor, daß jedem Preußen durch das gleiche Wahlrecht die Mitwirkung an der Leitung des Staates eingeräumt werden müsse. Das Pluralwahlrecht lehne er ebenso wie das Berufswahlrecht ab. Die Wünsche des Auslandes hätten keinen Einfluß auf die Entstehung des Gesetzwerkes gehabt. Dr. Drews sprach klar aus: er fürchte eine langsame Demokratisierung nicht, alle tatkräftigen Reformen hätten sich in Preußen schließlich stets als segensreich erwiesen. Die Staatsregierung wird mit allen Mitteln die Einführung des gleichen Wahlrechtes durchzusetzen versuchen. An dem Zwei-Kammer-System muß festgehalten werden. Der Minister begründete sodann die Reform des Herrenhauses und forderte die Parteien zur Einigkeit auf. Er bittet die Abgeordneten, das Vertrauen, welches die Krone in das preußische Volk setzt, zu rechtfertigen und die Hoffnung unserer Feinde auf Uneinigkeit zu schanden zu machen.

In der Donnerstag-Sitzung sprachen der neue Führer der Nationalliberalen Dr. Lohmann, der unabh. Soz. Ströbel, der Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg, der Freikonservative Fehr von Zedlitz, und der Pole Gendreau. Das Ergebnis dieser Aussprache über die Wahlrechtsreform hat noch keine Klarheit gebracht, ob dieselbe in der Art, wie sie von der Regierung eingebracht, Gesetz werden wird.

Sonntagsgedanken.

(9. Dezember 1917.)

Zusammenrücken.

Die Gefahr, die Vorsicht, der Gemeinfinn zwingen uns, zusammenzurücken. Es gilt Licht, Wärme, Kohlen zu sparen. Mann und Frau, Kinder, Herrschaft und Gefinde finden sich beieinander um einen Ofen, unter dem ein Licht. Es ist ein Erlebnis. Ein „zum Besten“

Kettenheirath, infolge der vorzüglichen Einstudierung zahlreiche dankbare Besucher.

Im „Bergungspalast“ erregte der Gedankenleser Labero berechtigtes Aufsehen; seine Begabung mußte auch ärztlicherseits als ganz feltam und teilweise rätselhaft anerkannt werden.

Unsere ersten Lichtspieltheater sind — namentlich mit ihren ersten Darbietungen — ganz auf der Höhe; wer sich z. B. die amlich bereitgestellten herrlichen Filme vom Kaiserbesuch in Konstantinopel im Kinophontheater angesehen hat, wird gestehen müssen, daß gute Lichtbildervorführungen für unsere Volksbildung wichtige Aufgaben haben und auch bereits erfüllen.

Interessant ist die Neubelebung des Büchermarktes nach den ersten in dieser Beziehung recht schwierigen Kriegsjahren. Das Bedürfnis nach einem guten Buch ist größer geworden, als in Friedenszeiten.

Wenn wir unsere Plauderei mit einigen Kunst- und Bücherempfehlungen schließen dürfen, so möchten wir auf dem Wege der Georg Grandpierre'schen Buchhandlung unter den Christbaumwünschen:

1) Das wenig bekannte bei Georg Matthäus in Eisenach erschienene gute Lutherbild von L. Cranach d. J. aus dem Jahre 1540. Preis 2 Mark.

2) Schellenbergs „Altnassauischer Kalender für 1918“ mit reichem Inhalt und sehr hübschem Bildschmuck. 1 Mark.

3) Für unsere Kinder:

a. Dähnhardt, Schwänke aus aller Welt. 3 M.

b. Pralle, Flechtarbeiten aus Papier, Rohr und Bast. 2.80 M.

c. Weber, Lebendiges Papier (in Mappe). 2.50 M.

Alle 3 Werke in Teubners Verlag, Leipzig.

dienen“ wieder einmal. Wenn einmal von unserem deutschen Volk die Kriegsgeschichte melden könnte: „sie waren beieinander und hielten alle Dinge gemein!“

N. B.

Es ist sehr merkwürdig, wie alle die Kriegseinschränkungen den Lebensstil verändern, man kann gewiß sagen: verinnerlichen. Die Menschen bleiben mehr zu Hause, lernen sich in- einander einleben und aufeinander abstimmen. Das Leben muß nach innen zu reich werden, und gewiß finden viele den Weg dazu, von außen her zu sich selbst zurückgezwungen.

G. Bäumer.

Zugvögel sammeln sich in Scharen, wenn sie empfinden in der Luft ein süß geheimes Offenbaren des Frühlings, der nach Süden ruft. Vereinigt trohen sie den Winden, daß keiner sie der Bahn entführt, Vereinigt schärft sich ihr Empfinden, das in der Luft den Süden spürt.

Nil. Lenau.

Totalnachrichten.

Softein, den 7. Dezember 1917.

Von unseren Feldgrauen. Dachdeckermeister Emil Barthel, bei einer Eisenbahnbau-Kompagnie, wurde zum Unteroffizier befördert.

Kleinkinderschule. Der Verein Kleinkinderschule hielt am Mittwochabend im Gasthaus zum Adler seine ordentliche Mitgliederversammlung ab, die leider eine allzu geringe Beteiligung aufzuweisen hatte. Aus dem Rechenschaftsbericht ging hervor, daß der Verein in der jetzigen schweren Zeit sehr zu kämpfen hat, um seiner Aufgabe gerecht zu werden. Die ausstehenden Mitglieder des Vorstandes, die Herren Ahmann, Gissel, Victor und Wahl, wurden wiedergewählt. Trotz der großen Schwierigkeiten soll den Kleinen auch in diesem Jahre eine Weihnachtsfeier nicht versagt werden. Freuen sich doch die Kinder schon das ganze Jahr auf das liebe Christkind. Wenn dem Verein auch die Möglichkeit fehlt, die Geschenke aus eigenen Mitteln zu beschaffen, so finden sich gewiß auch für diesen Zweck opferfreudige Herzen, auf deren Hilfe gerechnet werden kann. Die gemeinnützigen Bestrebungen werden bedauerlicherweise allzuwenig gewürdigt, obwohl gerade jetzt unsere Kleinkinderschule als Bewahranstalt für diejenigen Kleinen, deren Mütter an Stelle der im Felde stehenden Väter dem Erwerb nachgehen müssen. Unter der bewährten Leitung der Lehrerin, Frä. Schlerbach, sind die Kinder aber nicht nur in zweckmäßiger Obhut, sondern werden auch geistig gefördert und für die Erziehung in der eigentlichen Schule vorbereitet. Mögen sich weitere Damen und Herren bereithalten, diese Bestrebungen fördern zu helfen und gleichfalls in die Reihen der Mitglieder, Freunde und Gönner der Kleinkinderschule einzutreten. — Auf die Weihnachtsbitte im Anzeigenteil sei noch besonders hingewiesen.

O.C. Die Vorweihnachtszeit macht sich gegenwärtig nicht nur in allen Geschäften, sondern auch in allen Haushaltungen deutlich bemerkbar. Ist auch die Möglichkeit, seine Angehörigen zu beschenken, mangels geeigneter Auswahl eine geringere als sonst, so ist doch Erfindungsgeist und Ueberlegung ununterbrochen tätig, um aus der geringen vorhandenen Auswahl das Geeignete herauszufinden. Die zu anderen Zeiten so beliebten Handarbeiten haben allerdings erheblich abgenommen, da Stidwolle, Häfelgarn, Zwirn usw. zu den so selten gewordenen Dingen ge-

b. Kempinsky. Ein frohes Rechenjahr. Dür- Leipzig. 2.80 M.

Ein lieber Führer durch's erste Schuljahr im Rechnen, besonders auch für den häuslichen Nachhilfeunterricht zu empfehlen.

4) Für frohe Menschen:

a) Lina Sommer, E. Kän Präsent. Gedicht in Pfälzer Mundart. Verlag von Braun und Schneider in München. 2.50 M. Für uns Nassauer leicht verständliche, sehr lustige Verse mit schönen Bildern.

b) Rottmanns Gedichte in Hunsrüder Mundart. Verlag von Jakob Linz in Trier. Gebestet 2.80 M.

Ein stattlicher Band, dessen neunte Auflage die Beliebtheit der Scherzgedichte des Simmerner Bürgermeisters beweist.

c) Siwewasche — — — nein das geht doch nicht gut — also ich bringe statt einer Empfehlung meines eigenen Büchleins das nachstehende Probegebiht aus meinem neuen Kriegsbest „Siwewasche 3“, dem vor einigen Tagen das Friedensbest „Siwewasche 4“ als allerneuestes nachgefolgt ist:

Saaf-Ersah.

Der Heinerich vergange ham

Uff Urtaab bei sei' Vande kam.

De allerihricht, do dacht e' sich

Geherig wäsche in der Rich.

Uff aa'mol uff die Saaf e' schennt:

„Vui bät — was rich so mei' Händ“.

Im Feld drauß zu nix gewe hat's —

Der Veiwel hol dein Saaf-Ersah!“

„Gerrie,“ frisch do entsteht die Was,

„Der wäscht sich mei' meim Reenzenz

Räs!“

Rudolf Dieß.

Wiesbadener Brief.

Unsere Residenzstadt stand im Spätherbst und Vorwinter im Zeichen der Kriegsangelegenheiten, der Italiensiege und des Reformationsjubiläums. Zur neuen Anleihe war wie allerwärts auch hier die Jugend mobil gemacht und hat getreulich ihre Pflicht getan, so daß zum Geldstrom für gefallene Siege auch vom Salzbad ein stattlicher Zufluß kam. — Die herrlichen Nachrichten aus dem „Appellantenland“ ließen ja auch nicht lange auf sich warten, und die Freude war, wie überall, groß, wenn auch die lange Kriegsdauer einen ausgelassenen Jubel nicht mehr aufkommen läßt. — Unsere Lutherfeier n verließen überaus würdevoll und schön; besonders die Kinder haben ganz im Sinne des großen Jugendfreundes Martinus fest mitgefeiert, „als die ersten“, wie Pfarrer Schüller so schön in der lindergefüllten Marktkirche sagte, „sie, die auch die letzten sein werden, die mal von diesen erhebenden Feiern werden erzählen können.“

Somit geht das Leben, wie sich's beim wohl-erzogenen deutschen Volke gehört, ruhig seinen Heimattkriegsgang bei fast vegetarischer Kost, knappem Licht und wenig Kohlen brav und still weiter.

Bewundernswert ist es, daß unsere Theater sich trotz aller Schwierigkeiten ganz auf der Höhe gehalten haben. Ein Glanzpunkt im Hoftheater war das Gastspiel des Berliner Kammerjägers Paul Knüpfer, dessen Barbier von Bagdad, wenn wir eine seiner Gastrollen herausnehmen dürfen, in Bild und Sang unübertrefflich war. — Im Residenztheater fanden besonders die Wildgans'sche Tragödie „Liebe“, eine eigenartig angelegte Predigt über die Ehefrage, und „Die bessere Hälfte“ von Arnold und Bach, eine lustige

hören, daß sie ohne den verhassten Schleichhandel überhaupt nicht zu erhalten sind. Umso mehr werden deshalb in diesem Jahre andere Hausarbeiten ausfallen.

Keine verlängerte Verkaufszeit für die zwei ersten Adventsontage. Der Regierungspräsident bringt zur Kenntnis, daß er für die beiden ersten Sonntage der letzten vier Wochen vor dem Weihnachtsfest die sonst übliche verlängerte Verkaufszeit aufgehoben habe, während wegen der Verkaufszeit an den beiden letzten Verkaufstagen vor dem Weihnachtsfest besondere Verfügung noch ergehen wird.

Theater. Die Frankfurter Volksbühne, Direktion M. Henß, veranstaltet diesen Sonntag in der Halle des Turnvereins wieder zwei Vorstellungen. Abends 8 Uhr gelangt das allbeliebte historische Lustspiel „Die Anna-Lise“, oder „Des alten Dessauers Jugendliebe“ zur Aufführung. Die einzelnen Rollen sind wie aus der Anzeige zu ersehen, mit Kräften vom Schauspielhaus, Neuen Theater in Frankfurt a. M., sowie den besten Kräften der Gesellschaft besetzt, so daß diesmal jedenfalls ein wirklicher Kuß bevorsteht, auf welchen wir somit unsere Theaterfreunde besonders aufmerksam machen. Nachmittags 4 Uhr wird das unseren Kleinen bestens bekannte und stets gern gesehene Märchen „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ gegeben. Infolge der allgemeinen Teuerung, hohen Honorare, doppelten Gepäckfracht, Heizung usw. sieht sich die Direktion genötigt, auch hier, wie überall, die Preise etwas zu erhöhen. Zudem werden 10 Prozent der Gesamt-Einnahmen der Weihnachtsperiode unserer Feldgrauen überwiesen. Siehe Anzeige.

Eingziehung der Nadelstücke. Das Reichspostamt hat folgende Verfügung an die Verkehrsanstalten erlassen: Die bei den Verkehrsanstalten befindlichen oder noch eingehenden Zehn- und Fünfpennigstücke aus Nidel sind nicht wieder auszugeben, sondern der nächsten Reichsbankstelle durch die zur Entgegennahme der Barüberlässe bestimmten Postkassen zuzuführen.

Zehnpennigstücke aus Zint bis zur Höhe von zehn Millionen Mark zum Ersatz für einziehende Stücke aus Nidel werden jetzt geprägt. Der Bundesrat hat den Reichskanzler dazu ermächtigt.

Zulassung zur Försterlaufbahn. Nach einer ministeriellen Befanntgabe ist im Regierungsbezirk Wiesbaden als Vorschule für Schüler, die sich der Försterlaufbahn widmen wollen, die Städtische Volta-Mittelschule für Knaben in Frankfurt bestimmt.

Verkleinerung der Fleischkarte. Im Interesse der Papierersparnis hat das Kriegsernährungsamt angeordnet, daß vom 24. Dez. 1917 ab die Fleischkarten in einer wesentlich kleineren Größe als bisher zur Ausgabe gelangen. Das Mittelstück wird auf die Größe 4,5 mal 4,5 Zentimeter, die einzelne Marke auf 1,5 mal 1,5 Zentimeter beschränkt. Die Kinderkarte wird entsprechend verkleinert. Die hierdurch ersparte Papiermenge beträgt bei Annahme einer Ausgabe von 40 Millionen Karten in 4 Wochen 4,4 Millionen Quadratmeter Papier. Im übrigen ist an der Karteneinrichtung, insbesondere dem Mittelstück, das zu verschiedenen Zwecken, insbesondere Namenseintragung, Eintragung des liefernden Fleischers, der Nummer der Kundenliste und dergleichen gebraucht wird, festgehalten worden. Schon früher hergestellte Karten nach der bisherigen Größe dürfen noch aufgebraucht werden. — Eine Verkleinerung der Reichsreisebrotkarte in ähnlichem Sinne ist im Gange.

Gestrenge Herrn regieren nicht lange, dieses Sprichwort bewahrheitet sich jetzt wieder einmal. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag fiel das Quecksilber auf 9 Grad Celsius unter Null, während es in der vergangenen Nacht lange nicht so kalt war — und heute tropfeln die Dächer wieder.

P. Niedernhausen, 6. Dez. Vom 10. Dezbr. ab sind die Schalterdienststunden des hiesigen Postamts an Wochentagen von 8—12 und 3—6 Uhr festgesetzt.

e. Oberrod, 7. Dez. Vom Schicksal sehr verfolgt wird die Familie unseres Bürgermeisters a. D. Scherf. Zwei Söhne sind gefallen, der älteste wird jetzt vermisst. Hoffentlich befindet er sich in Gefangenschaft am Leben. Ein vierter Sohn steht noch im Felde.

Aus nah und fern.

Schlagenbad, 2. Dez. Obwohl der Kurort mitten im Hochwald liegt, verfügt die Gemeinde nicht über einen Baum als Eigentum. Dank den Bemühungen unseres Bürgermeisters hat die Königl. Oberförsterei Chausseebau der hiesigen Gemeinde die Erlaubnis zum Schlagen von 400 Raumm. Scheitholz im Staatswald erteilt, und zwar in unmittelbarer Nähe des Ortes. Die Hilfsdienstpflichtigen werden in der nächsten Woche mit dem Fällen beginnen, so daß jeder Haushaltung noch vor Weihnachten 4 Raummeter Brennholz zu einem billigen Preise zum Abholen angewiesen werden kann.

Wiesbaden, 6. Dez. Zur Festnahme des Wiesbadener Raubmörders wird noch gemeldet: Karpejat hatte in Koblenz, Kreis Samter, eine Braut, mit welcher er schon seit sechs Jahren verlobt ist. Schon einmal war die Trauung angesetzt, die Hochzeitsgäste waren bereits anwesend, da aber die Papiere nicht in Ordnung waren, mußte die Trauung verlegt werden. Am 30. November morgens, erhielt Herr von Twardowski, der Besitzer von Koblenz, ein Schreiben, wonach er die Braut des Karpejat beobachten lassen sollte, da man vermutete, daß der Mörder sich ihr vielleicht nähern werde. Mittags nahm der Wachmeister von Samter bei der Braut eine Hausdurchsuchung vor, dabei fand er ein gerade eingetroffenes Telegramm von Karpejat, worin er dieser seine Ankunft mittags um 5 Uhr in Samter ankündigte. Karpejat kam aber schon um 2 Uhr an und ging zu Fuß nach Koblenz. Um 10 Uhr abends konnte er in der Wohnung seiner Braut festgenommen werden. Als man ihn fragte, ob er wisse, warum er verhaftet werde, entgegnete er: „Dawohl, wegen Fahnenflucht.“ Sobald er gefesselt war, zeigte man ihm den Scharfbrief.

Königsstein, 4. Dez. Dem Ehepaar Tagelöhner Lorenz Fischer von hier, das sieben Söhne zum Kriegsdienst gestellt und zwei davon auf dem Felde der Ehre verloren hat, ist nun auf seine Bitte mitgeteilt worden, daß der jüngste Sohn von jetzt ab, statt im Felde, im Garnisondienst verwendet wird. Gleichzeitig ging den alten Leuten ein kaiserliches Gnadengeschenk von 150 Mark zu.

Falkenstein, 3. Dez. Das Offiziersheim Taunus wird vom 15. Dezember bis einschließlich 31. Januar 1918 geschlossen.

Frankfurt a. M., 6. Dez. Gestern kam ein Bauerlein mit einem feinwandübernähten Korb auf der Schulter im Frankfurter Hauptbahnhof an. Plötzlich schoß durch die Feinwandhülle Pfeilgeschwindigkeit ein Gänsehals und ein Schnabel öffnete sich, der die vielhundertköpfige Menge mit schmetternden Trompetensignalen begrüßte. Alles lachte vergnügt, nur der Korbtträger machte in seiner Hilflosigkeit ein recht verdammtes Gesicht und brüllte sich so rasch wie möglich.

Frankfurt 5. Dez. Der Witwe Marg. Bofert, die in der Bergerstraße 288 eine Wäscherei betreibt und sich damit ehrlich durchs Leben schlägt, wurde gestern Nachmittag gegen 4 Uhr ein übler Streich gespielt. Während sie in der Bodenheimer Straße Wäsche abließerte, wurde ihr von der Straße weg der Wagen mit der ganzen Wäsche im Werte von 3000 M gestohlen.

Dillenburg, 5. Dez. Vom Königl. Landrat des Distriktes wird im „Kreisblatt“ folgendes veröffentlicht: „Ich habe dem Kaufmann Heinrich Lüchhoff dahier Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs (insbesondere mit Hüten, Stöcken, Schirmen, Mützen, Pelzen) wegen Unzuverlässigkeit untersagt.“ Genannter hatte wiederholt bei Entgegennahme von Kundenaufträgen Butter verlangt.

Kassel, 6. Dez. Infolge von Schneeverwehungen sind die Telegraphenleitungen Kassel—Berlin und Kassel—Hannover—Hamburg völlig unterbrochen, andere Leitungen in Süddeutschland, Westdeutschland, Sachsen und Thüringen gestört.

Saarbrücken, 4. Dez. (W. B.) In der vergangenen Nacht entstand in einem Hause der Deutschherrenstraße ein Schadenfeuer, das mit großer Gewalt um sich griff. Während es den übrigen Hausbewohnern gelang, sich zu retten, kamen der im zweiten Stock wohnende Rechnungsrat a. D. Fischer und dessen Schwägerin in den Flammen um.

Berlin, 5. Dez. (W. B.) Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für Nieder-Barnim, Arthur Stadthagen, ist einem schweren Lungenleiden erlegen.

Berlin, 5. Dez. Im Hause Linienstraße 131 verstarb gestern im Alter von 103 Jahren Frau Wilhelmine Mohr, die älteste Berlinerin. Sie war Lehrerin. Bei ihrem 102. Geburtstag ließ ihr der Kaiser eine prachtvolle Tasse überreichen.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. Dez.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Das im Hyperbogen zeitweilig stärkere Feuer dehnte sich nach Süden bis zur Lys aus. Auf dem Südufer der Scarpe war der Artilleriekampf gesteigert. Zwischen Graincourt und Marcoing führten kleine Unternehmungen zu Verbesserungen unserer Stellungen.

Das Gehöft La Justice wurde erstürmt, Marcoing vom Feinde gesäubert. Nördlich La Baguerie behaupteten wir unsere Stellungen in erbitterten Kämpfen gegen englische Handgranatengriffe. Vorübergehend eingedrungener Feind wurde im Gegenstoß zurückgeworfen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Auf beiden Maasufsern war die Feuer-tätigkeit am Nachmittag lebhaft.

Front des Herzogs Albrecht von Württemberg. Rheinische Landwehr brachte von kühnem Vorstoß in die französischen Gräben im Walde von Apremont 20 Gefangene ein.

Leutnant Müller rang seinen 36. Luftsteg.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts besonderes.

Mazedonische Front.

Geringe Gefangenschaft.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Ausnutzung ihrer Erfolge haben die Truppen des Heeres Regiments Conrad den Monte Cismona erobert. Die Zahl der in den sieben Gemeinden gemachten Gefangenen hat sich auf 15 000 erhöht.

Der erste Generalquartiermeister Lubendorf.

Amtlich. Vertreter der vier verbündeten Mächte und die zurückgebliebenen Mitglieder der russischen Delegation hielten gestern Vormittag und Nachmittag Kommissionsitzungen ab, in denen die Redaktion der Sitzungsprotokolle und die Vorarbeiten für die kommenden Vollversammlungen abgeschlossen wurden.

Letzte Meldungen.

Im Von der Schweizer Grenze, 7. Dez. (W. B. Jtg.) Die Savasagentur meldet aus Salis, die Hälfte der Stadt sei infolge einer Explosion ein Trümmerhaufen. Die Verluste werden auf mehrere Millionen Dollar geschätzt. Ein großer Teil der Stadt steht in Flammen.

Im Wien, 7. Dez. An zuständiger Stelle wird angenommen, daß die vorläufigen Vereinbarungen über einen Waffenstillstand die Genehmigung der betreffenden Regierungen erhalten werden. Was aber auch immer geschehe, als gewiß erscheint, daß Rußland den Krieg nicht fortsetzen könne, auch sei die Friedensliebe des russischen Volkes so groß, daß es alle der Beendigung des Krieges entgegenstehenden Hindernisse besiegen werde.

Im Basel, 7. Dez. Die „Morningpost“ meldet aus Petersburg: Die Regierung stellte die Zahlungen für Munitionslieferungen am 3. Dez. offiziell ein. Rundgebungen der Regierung bereiten auf die Sperre des gesamten russischen Eisenbahnnetzes für die zweite Januarhälfte vor, was zu den Gerüchten Veranlassung gibt, daß für diese Zeit die Heimführung der Truppen von der Front stattfinden soll. Jedenfalls haben an mehreren russischen Frontteilen bereits jetzt Demobilisationen in beschränktem Maße begonnen.

Im Genf, 7. Dez. „Echo de Paris“ schreibt: Die Verhandlungen der Staatsmänner aus der Pariser Ententeconferenz lassen den Schluß zu, daß nach der gegenwärtigen militärisch-politischen Lage mit der Entente doch mit einer Kriegsdauer bis März 1918 gerechnet werde.

Büchertisch.

W. Die evangelische Kirche zu Idstein. Verlag der Bezirksynode. Preis 1 M. Gelegentlich der Unionsfeier ist das Augenmerk der Kunstfreunde auch wieder auf die altherwürdige Idsteiner Kirche hingelenkt worden. Die Idsteiner Kirche vor Jahren in einem hübschen Bändlein beschrieben hat. Nun hat Idstein eine Neuauflage besorgt, die in pietätvoller Weise die gemäße Lese- und Schreibweise beibehält, dem ganzen aber, auch durch Einreichung hübscher Bilder, ein neuzeitliches Kleid umwirft. Sehr gut war der Gedanke, die vollständige Persönlichkeit des weithin bekannten Idsteiner Chors in einer Lebensbeschreibung von der Feder des Generalsuperintendenten Idstein schildern zu lassen. Bezeichnend für den schlichten Sinn des Verstorbenen ist es, daß es ihm in London, wo er eine verheiratete Tochter besuchte, ganz und gar nicht gefiel. „Einmal und nicht wieder“, sagte er bei seiner Rückkehr, „es ist eine große Stadt und man sieht viele Menschen, aber keiner sagt: „Guten Tag, Herr Idstein!“

Besonders loben müssen wir die feine Ausstattung, das gute Papier und den sauberen Druck; das alles besorgte Buchdruckereibesitzer Georg Grandpierre in Idstein, der dadurch bewiesen hat, daß man auch an kleinem Orte mit den ersten Firmen der Großstadt in Wettbewerb zu treten imstande ist.

(Kasseler Nr. 22 vom 16. 11. 1917.)

Briefkasten.

G. in B. Sie fragen an, weshalb kam heute die Idsteiner Zeitung wiederum so spät in die Hände der Abonnenten? Ja, da muß Ihnen der Verlag antworten: das Idsteiner Elektricitätswerk des Herrn D. J. hat wieder einmal, wie in letzter Zeit öfters, versagt. Die ganze Auflage der Idsteiner Zeitung auf der großen Schnellpresse mit der Hand durchzudrehen, ist mit dem besten Willen nicht möglich, es mußte dieselbe am nächsten Tage bei Einschaltung der Kraft fertig gedruckt werden. — Wir hatten nun erwartet, Herr D. hätte in der heutigen Jtg. allen seinen langjährigen treu zahlenden Licht- und Kraftstrom-Abnehmern zur Beruhigung mitgeteilt, wodurch die unangenehmen Störungen verursacht worden sind; das ist doch eigentlich im Geschäftsleben Gebrauch. Aber er hüllt sich in Schweigen, wahrschijnlijk in dem Bewußtsein: Sie müssen mich haben. Man hat aber erfahren, einmal seien die Kohlen aufgebraucht gewesen, dann soll sich die Maschine heiß gelaufen haben, am Mittwoch soll der große Riemen heruntergefallen sein, auch soll einmal eine Sicherung im Straßen-netz unsicher geworden sein.

Hoffentlich sieht Herr D., wie man das doch früher an ihm gewöhnt war, selbst wieder immer tüchtig nach dem Rechten, damit derartige Störungen unterbleiben. Dann kommt es auch gewiß nicht wieder vor, daß die Idsteiner Zeitung, an die Sie sich, wie Sie schreiben, so sehr gewöhnt haben, verspätet dort ankommt. Der Verlag.

Einladung.

Die Herren Mitglieder des Magistrats und der Finanzkommission werden hiermit zu einer gemeinsamen Sitzung auf Montag, den 10. d. Mts., nachmittags 5 Uhr in das Rathaus ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht über die hiesigen Einwohner, namentlich der in abgemieteten Wohnungen.
Idstein, 7. Dezember 1917.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.

Einladung zur

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Herren Stadtverordneten werden zu einer Sitzung auf Dienstag, den 11. Dezember 1917, nachmittags 5 Uhr in das Rathaus ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Sperrung einer Wohnstraße für die im Felde stehenden Arbeiterhäuser.
2. Freigabe der Abgabe von Viehholz.
3. Bericht über die hiesigen Einwohner, namentlich der in abgemieteten Wohnungen.
4. Verkauf von Grundstücken.
5. Entfernung der Straßebäume am alten Hofriedhof.
6. Bericht des Lehrers über die Gewährung von Zulagen.
7. Erhöhung der Reparaturkosten für Herstellung der von der Stadt gekauften normalen Knapp'schen Häuser.

Idstein, den 7. Dezember 1917.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Schwenk.

Fleischverkauf.

Samstag, den 8. Dez.

In d. Geschäften v. Frh. Hoffmann u. Roos.

Fleisch das Pfd. 1.90 M

Wurst 1.70

Auf Abschn. 6-10 der R. Fleisch. 125 Gramm.

3-5 „ Kinderkarte 75 „

Der Verkauf ist wie folgt geregelt:

Buchstabe	M	vormittags 9	Uhr
"	R O P Q	"	9 1/2 "
"	R	"	10 "
"	S	"	10 1/2 "
"	T U V	"	11 "
"	W X	"	11 1/2 "
"	Y Z	nachmittags 2	"
"	G D E F	"	2 1/2 "
"	G	"	3 "
"	H I	"	3 1/2 "
"	K	"	4 "
"	L	"	4 1/2 "

Mehl

kann in den Verkaufsstellen von W. Rübsamen, W. Kornacher, Th. Victor und A. Witt auf Mehlkarte abgeholt werden.

Weißkraut,

1. Wagon, trifft voraussichtlich Samstag ein und wird am Bahnhof abgegeben. Bezugsscheine sind vorher von 2 Uhr nachmittags ab im Rathaus abzuholen. Preis für 1 Zentner 8 Mark.

Holzfallungsarbeiten.

Die zu den Holzfallungsarbeiten verpflichteten hiesigen Landwirte, haben sich zu denselben, beginnend am Montag, den 10. d. Mts., sofort bei Herrn Förster Seffens hier zu melden.

Idstein, den 7. Dezember 1917.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Milchversorgung.

Umtausch von Fettkarten in Milchkarten

heute Abend 8-9 Uhr

in der Gewerbeschule. Fettkarte 57-60 = 1/4 Liter Milch für 4 Wochen.

Ausschuss für Milchversorgung.

Kleinkinderschule Idstein.

Weihnachtsbitte.

Unsere bisherigen Wohltäter, Freunde und Gönner, sowie allen Kinderfreunden, haben wir uns mit der Bitte, uns durch Geben (vielleicht auch etwas Obst) die Möglichkeit schaffen zu helfen, den Kleinen in der Kinderschule den Weihnachtstisch zu decken. Gerade diese Kinder, deren Väter zum großen Teil im Felde stehen, dürfen nicht hungernd schlafen. In dieser Erkenntnis bitten wir, Gaben an die Lehrerin, Fräulein Schürmann, oder an einen der Herren Ahmann, Dietrich und Wahl abgeben zu wollen. Allen Gebern sagt im voraus innigen Dank

Der Vorstand.

Kriegerverein Idstein.

Samstag, den 8. Dezember cr., abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung.

Der Vorstand.

Theater in Idstein.

In der Turnhalle des Turnvereins

Sonntag, den 9. Dezember, abends 8 Uhr. Einlaß 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.
Gastspiel der Frankfurter Volksbühne. Direction: Mathias Herß.

Die Anna-Lise

oder: Des alten Dessauers Jugendliebe.

Historisches Lustspiel in 5 Akten von H. Herß.

In den Hauptrollen: Fritze Jura Bagendorf, früheres Mitglied des Rhein-Mainischen Verbandes; Leopold-Hans Adina, Jöcher-Walter Krug, Saalberg-Bräunlich-Krause, vom Schauspielhaus in Frankfurt a. M.; Chloä-Wilhelm Cramer, vom neuen Theater in Frankfurt a. M.; Anna-Lise-Lise Herß; G. o. a. Philipp Herß.

Karten im Vorverkauf im „H. v. Annabaus“. Nummerierter Platz 2,00 M, 1. Platz 1,20 M, 2. Platz 60 Pf. Abends 8 Uhr. Einlaß 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Programm 10 Pf.

Kinder haben abends freien Zutritt. Bitte Sitze ablegen. Rauchen polizeilich verboten! Nachmittags 4 Uhr Kindervorstellung. Einlaß 3 Uhr. Ende nach 5 Uhr.

Schneewittchen und die sieben Zwerge.

Märchen in 8 Akten von G. Herß

Karten dazu nur an der Kasse zu haben. Num. Platz 1,00 M, 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 30 Pf. Zehn Proz. der Gesamt-Einnahmen werden der Weihnachtsspende für unsere Feldgrauen überwiesen!

Bekanntmachung

betr. Entrichtung des Warenumsatzstempels für das Kalenderjahr 1917.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsstempelgesetz werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumsatz verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften in Idstein aufgefordert, den steuerpflichtigen Jahresbetrag ihres Warenumsatzes für das Kalenderjahr 1917, bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1918 der unterzeichneten Steuerstelle schriftlich oder mündlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues, sowie der Bergwerkbetrieb.

Beträgt sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 M, so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht. Für Betriebsinhaber, deren Warenumsatz nicht erheblich hinter 3000 M zurückbleibt, empfiehlt es sich, zur Vermeidung von Erinnerungen, eine die Richtigkeit einer Anmeldung begründende Mitteilung zu machen.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflichtung zuwiderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen wissentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe zu erwarten, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 M bis 30 000 M ein.

Zur Erstattung der schriftlichen Anmeldung sind Vordrucke zu verwenden. Sie können bei der unterzeichneten Steuerstelle kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldevordrucke nicht zugegangen sind.

Idstein, 7. Dezember 1917.

Warenumsatzsteuerstelle.

Victor, Stadtrechner.

Kalisalz

42%

zu haben bei

Eich & Mauf.

Sämtliche Stücke der 6. Kriegsanleihe sind eingetroffen und liegen zur Abholung gegen Vorlage der Quittung und Sparkassenbücher bereit.

Vorschußverein zu Idstein, e. G. m. u. H.

4-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör zu vermieten.

Aug. Sutz, Bahnhofstr. 39.

Schöne 2 3 Zimmerwohnung

zu vermieten. Näheres im Verlag der Idst. Ztg.

Feldpostschachteln

in den gängbaren Größen — auch 10 Pfd.-Kartons — sind wieder eingetroffen. Georg Grandpierre.

Richard Hopf

Frida Hopf

geb. Lehmann

Kriegsgetraut

Hamburg, den 8. Dezember 1917.

Richardstraße 4 II.

Todesanzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Fuchs

nach kurzem Leiden gestern sanft entschlafen ist.

Idstein, den 7. Dezbr. 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 3 Uhr, vom Sierbehaule, Weihenwiese Nr. 4, aus statt.

Kinderschlitten (ohne Lehne)

zu kaufen gesucht. Näh. im Verl. d. Idst. Ztg.

Feldstereo-Apparat

mit kompletter Bildserie A (50 Bilder):

Somme und Verdun

zum Preise von 7,50 M empfiehlt die

Buchhandlung der Idsteiner Zeitung.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 9. Dezember 1917. 2. Advent.

Borm. 10 Uhr.

Lied: 46.

Defan Ernst.

Kirchenkollekte für die Heidenmission.

Nachmittags 5 Uhr: Kriegsbetrachtung.

Lied: 46, B. 1 u. 2; R. 10.

Pfarrer Moser.

Katholische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 9. Dezember. 2. Adventssonntag.

Fest der unbeschnittenen Empfängnis.

10 Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen.

Nachmittags: Andacht zur Muttergottes mit sakramentalischem Segen.

Pfarrer Buscher.

Evang. Kirche zu Niedernhausen.

Sonntag, 9. Dez. 1917. 2. Advent:

Abends 8 Uhr Gottesdienst.

Pfarrer Sachs aus Griesheim.